

# Wenn das Sein das Bewusstsein bestimmt - Die „Fünfte Kolonne“ und ihre Denkweise

von  
Wolfgang Wiesner

*Was haben eine Flugtasche, ein Pornoheft und ein Rufmord miteinander zu tun ?*

Auf den ersten Blick gar nichts, aber es gibt einen Zusammenhang, der viel mit der *Psychologie des Menschen* und auch etwas mit der *statistischen Wahrscheinlichkeit* für das Eintreten eines bestimmten Ereignisses zu schaffen hat.

*Genauer gesagt, geht es hier um die Psychologie bestimmter Elemente der ehemaligen DDR, die sich für „staatstragend“ hielten und die plötzlich mit der Lebensweise der westdeutschen Gesellschaft konfrontiert wurden. Trotz aller Mimikry waren sie dabei immer noch unbewusst ihrer gewohnten Denkweise verhaftet.*

Ein prägnantes Beispiel hierfür ist der Erfolg westdeutscher Sicherheitsbehörden, denen zu einem bestimmten Zeitpunkt die Enttarnung mehrerer DDR-Spione aus einem besonders skurrilen Grund gelang.

Wie ein hochrangiger Vertreter der zuständigen Behörde im Rahmen einer TV-Dokumentation zum besten gab, fiel seinen Kollegen, die für die Beobachtung des Interzonenverkehrs abgestellt waren, folgender Zusammenhang auf:

Sobald die zwischen Westberlin und der BRD verkehrenden Züge in einen der großen Umsteigebahnhöfe im Westen einfuhren, gab es anscheinend immer wieder Leute, die umgehend den nächsten Zeitungskiosk aufsuchten, um sich für wenigstens eine Viertelstunde in den dort vorrätigen *Pornoheften* festzulesen. Für einen normalen Zugreisenden wäre ein solches Verhalten eher ungewöhnlich gewesen, weil der überall die Gelegenheit dazu gehabt hätte. Also kam schnell die Vermutung auf, dass es sich hierbei um neu eingeschleuste DDR-Spione handeln könnte, die eine solche Vielfalt an „Schund- und Schmutzliteratur“ aus ihrer eigenen Heimat nicht kannten. Damit hatte man dann schon einen Anfangsverdacht und eine erste Spur. Früher oder später kam allerdings auch die Auslandsaufklärung des MfS auf diesen Zusammenhang und instruierte ihre „Kundschafter für den Frieden“ entsprechend.

Der Zusammenhang mit der Flugtasche ist ähnlich skurril, aber etwas komplexer. Die Rede ist von der **Pan Am-Flugtasche**, dem Symbolträger der amerikanischen Fluggesellschaft Pan American, die das Monopol für den Betrieb bestimmter Flugstrecken zwischen Westberlin und Westdeutschland besaß. Diese Flüge mussten gemäß dem Viermächteabkommen mit Maschinen durchgeführt werden, die in den Ländern der Siegermächte registriert waren. In Zusammenhang mit einer üppigen Subventionierung des Berlin-Verkehrs durch die Bundesregierung (vor dem Bau der Mauer auch wegen des „Abtransports“ von Flüchtlingen aus Westberlin), konnten sich die Amis hier eine goldene Nase verdienen.

***Was nur wenigen bewusst wurde ist die Tatsache, dass die Pan American World Airways etwas mit der DDR gemeinsam hatte, nämlich die zeitgleiche Pleite:***

1990 erfolgte die Einstellung des weltweiten Flugverkehrs mit dem Verlust des Monopols auf den bis dahin allein verbliebenen Berlin-Strecken. 1991 meldete die Pan Am schließlich Insolvenz an. Nur Eingeweihte wussten, dass die US Regierung bereits seit den 1970er Jahren die Abwicklung dieser Gesellschaft aus bestimmten politischen Gründen betrieb, die hier nicht näher erläutert werden sollen.

Was nun die Flugtaschen der Pan American betrifft, so waren diese deshalb auch nur während der Zeit des Kalten Krieges käuflich zu erwerben. Und die Bestellung gebrauchter Taschen bei Ebay gab es zu dieser Zeit noch lange nicht.

Außerdem war es mit dem Aufkommen des Massenflugverkehrs ab etwa 1975 unüblich geworden, mit Flugtaschen irgendeiner Gesellschaft zu fliegen. Alle Passagiere hatten ihr eigenes Gepäck. Flugtaschen mit Reklame-Aufdruck schienen selbst bei den Stewardessen verpönt und waren auf internationalen Flughäfen eher selten zu sehen. Einmal habe ich tatsächlich eine Pan Am-Tasche gesehen: Auf einem Ramschmarkt mit Billigimitationen in Bangkok. Die waren wohl als Gadget für jene armen Mädchen bestimmt, die jeden Abend mit dem Vorortzug in die Stadt fahren, um ihre Familien zu ernähren.

Im Flugverkehr von und nach Westberlin trug dazu auch noch der miese Service der Pan Am im Gegensatz zu dem der British Airways und Air France auf anderen Strecken seinen Teil bei. Für einen lauwarmen Nescafé und zwei trockene Kekse wäre sicher niemand im Westen mit einer Flugtasche Reklame gelaufen.

Wenn also über viele Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung hinweg, irgendjemand noch eine Pan Am-Flugtasche durch die Gegend trägt, dann liegt der Verdacht nahe, dass es sich dabei weniger um einen Nostalgiker des Flugverkehrs handelt, sondern vielleicht eher um einen **Ostberliner**, über dessen Kopf hinweg die Pan Am Maschinen oder amerikanische Militärflugzeuge einst geflogen sind.

Bis zur Erweiterung des Flughafens Tegel sind die Maschinen nach Westberlin-Tempelhof in geringer Höhe über Ostberlins Dächer geflogen. Ich habe das als ehemaliger Westberliner nach der Wiedervereinigung selbst noch einmal erlebt, als

ein Flugzeug der Air Berlin in erstaunlich geringer Höhe über den Ostberliner Grenzbezirk flog. So wie ich das sehe, musste man diese Maschinen im Landeanflug sogar aus den höheren Stockwerken des Ministeriums für Staatssicherheit erkennen können.

**Wie hieß es gleich beim Westberliner Liedermacher Reinhard Mey:  
„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“ und schließlich auch  
„Ich wär' gern mitgeflogen“.**

Bei der Stasi hieß es dann wohl: „Komm Genosse, hier hast du eine Pan Am-Tasche für deinen Einsatz im Dienst der Republik. Jetzt siehst du schon fast wie ein richtiger Kundschafter aus. Dann brauchst du dir auch keine Genickstarre mehr zu holen.“

Und der Preis in Höhe von etwa 20 Westmark stimmte ebenfalls für die Stasi. Das war der kalkulierte Einsatz für Geschenke an die eigenen Bürger, so wie auch beim beliebten MK-Schreibset aus dem Westen. Dafür glaubte man sich eine Seele zu sichern, bekam aber eher einen seelenlosen Mitläufer oder einen sadistischen Volkspolizisten, wenn man sich nicht selbst die Finger schmutzig machen wollte.



Im Originalbild:  
Die jungfräuliche  
Göttin Athene  
verleiht dem  
tugendhaften  
Helden einen  
preiswerten  
Lorbeerkrantz,  
während Venus,  
die Göttin der  
freien Liebe,  
besiegt am Boden  
hockt.

Damit geht es dann weiter zum „**Rufmord**“, den die Stasi verwendete, wenn es galt etwas über jemanden herauszubekommen. In einem Interview sprach ein ehemaliger Oberst der Staatssicherheit über diese Methode, die aber anscheinend auch nicht immer funktionierte. Da wurde zum Beispiel das Gerücht verbreitet, dieser oder jener hätte „aus dem Fenster geschossen“, was ich mir in der DDR als gar nicht so leicht zu bewerkstelligen denke. Waffen waren schließlich nicht so leicht zugänglich wie im Westen. Auf jeden Fall hoffte man darauf, dass die Nachbarn zu „ratschen“ anfangen und man selbst mehr über die Zielperson erfahren würde.

Nachdem ich in den Jahren kurz nach der Wiedervereinigung bereits die Erfahrung machen durfte, dass Gruppen von zwielichtigen Ostdeutschen mit „Stasi-Geruch“ nach Bayern eingesickert waren, hat es mich auch nicht wirklich überrascht, als sich zwei Dorfkinder bei meinem Anblick etwas von „Verfassungsschützer“ zuraunten, obwohl ich bereits lange vor der Wiedervereinigung mit meinem völlig anders gearteten beruflichen Hintergrund und Lebenslauf in der gleichen Region lebte. Mir schien es eher so, dass jemand in der neuen Nachbarschaft noch immer Angst vor dem Verfassungsschutz hatte. Und das kann nur ein Erwachsener gewesen sein.

Anfeindungen eines unreifen „Mädels“, das anscheinend als Junge erzogen wurde, waren von der Art, man müsse „die Geheimnisse des Herrn X.“ auskundschaften und dabei würde gelten „**Rufmord ist das Beste**“ und „Ewige Rache“ sowieso (wofür?). Solche Äußerungen weisen ebenfalls auf einen Erwachsenen im Hintergrund hin, der mit dieser Denkweise vertraut ist und sie billigt. Wenn jemand soviel Angst vor einem neuen Gesicht in der Umgebung hat und ohne Anlass einfach als „Spitzbuben“ verdächtigt („Der will uns auskundschaften“), was muss der dann selbst ausgefressen haben und wovor hat er Angst? Kontakte irgendwelcher Art unterhalte ich zu Leuten, die mir dermaßen suspekt sind, in keinem Fall, und ich bin auch nicht „schwatzhaft“. Mancher macht es einem leicht, ihn einzuschätzen (Markante Sprüche: „Wer sich der Grenze nähert wird erschossen“ und „Mal sehen, wie das polizeirechtlich aussieht“ oder gar „Wir kennen so viele Leute – In einer halben Stunde weiß ich, wo der sich aufhält“).

Dass eine „kalte Mamsell“ äußerst böse werden kann, wenn sie sich durchschaut fühlt, kann ich mir schon vorstellen. Gegen Heiraten haben die normalerweise nichts einzuwenden, solange ihre eigene Versorgung gesichert ist. „Kindergeschiss“ ist dabei eher nicht vorgesehen und muss notfalls gehandhabt werden, soweit das noch möglich ist. In der heutigen Zeit muss man sich aber nicht mehr zu Hause verstecken. Schulabschluss, Berufsabschluss, selbständiges Handeln und möglichst frühzeitige räumliche Trennung vom Elternhaus wären da gesünder. Im Leben kann dann immer noch genug schiefgehen („Jetzt kann ich mir einen Vater aussuchen“).

Die Denkweise eines Erwachsenen aber, nach der jeder, der ein wenig intelligenter aussieht als man selber und nicht genauso primitiv ist, auch ein „Volksverräter“ sein muss, der erst 'mal gründlich ausgeforscht gehört, beschreibt genau das Bild, das Stasi & Co beim Einsatz in der sicheren DDR-Etappe selbst verkörpert haben.

Es war schon so: Sie gaben sich dreist und überheblich, manchmal auch plump vertraulich und „stanken“ damit bereits nach ihrem gefürchteten Arbeitgeber.

***Insofern bestimmt das „abgelegte Sein“ bei manchen dieser Leute sogar Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung immer noch das Bewusstsein.***

***Überhaupt geht es hier nicht um gerichtsverwertbare Beweise, sondern um das Erlangen von Klarheit darüber, wen man vor sich hat und was friedliche Menschen von solch einem Individuum noch alles zu erwarten haben.***

***Ein aufmerksamer Beobachter wird übrigens auch weitere „Erkennungszeichen“ entdecken, und das ohne jegliche „Schnüffelei“. Und überhaupt: Eine Lederhose macht noch keinen Bayern.***

Die folgende Geschichte möchte ich hier noch erwähnen, weil sie einen interessanten Einblick in das ***Beziehungsgeflecht der Stasi*** zulässt:

Eine notorisch exaltierte Provokateurin der Stasi, die als häufiges Mitglied einer Dreiergruppe auf den Interzonenzügen zwischen Westberlin und Westdeutschland mitfuhr, saß einmal im Speisewagen mit ihren Kollegen hinter mir. Das sah ganz so aus, als ob die drei gerade ihre Mittagspause machen wollten. Es begann dann ein belangloses Gespräch über irgendeine nicht näher bezeichnete Feier, zu der man die im allgemeinen nettig auftretende Frau anscheinend eingeladen hatte („Hast du tatsächlich eine Einladung bekommen?“). Dann ging das Gespräch zunächst in gedämpftem Ton weiter, wurde mit der Zeit aber immer verständlicher. Es war die Rede von einer bestimmten Person: „Der war auch da.“ ... „Und hat doch tatsächlich seinen Wodka in einen Blumentopf gegossen“ ... „Das war Putin“ ... „Ja, wenn jemand so linientreu ist!“ ... darauf unterdrücktes Gelächter.

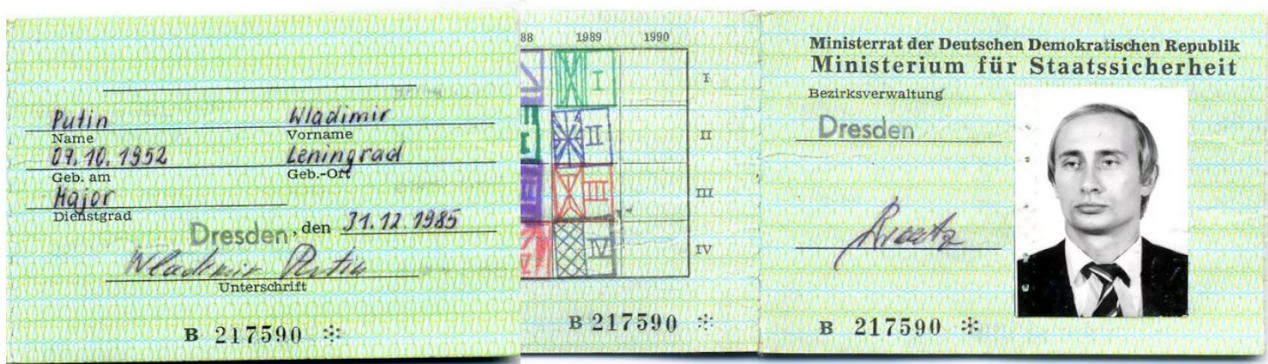
Diese Geschichte hat sich mir deshalb so intensiv eingeprägt, weil ich als häufiger Bahnreisender genau wusste, wer hinter mir saß und davon ausgehen musste, dass nichts zufällig geschieht. Es hätte auch Absicht sein können, dass man mich dieses Gespräch mithören lässt, um herauszufinden, wo die Information wieder auftaucht. Ich sah allerdings auch keinen Grund, das Gehörte zu „kolportieren“. Außerdem hat mir der deutlich verständliche Name 'Putin' zunächst nicht das geringste gesagt.

Erst Jahre später, als ***Vladimir Putin*** bereits Russischer Präsident war, traf ich auf einer einschlägigen Internetseite auf die folgende skurrile Geschichte, die von unbekannter Seite beigesteuert wurde. Darin hieß es: Putin nahm irgenvann als Verbindungsoffizier des KGB zum MfS an einer Stasi-Feier teil, wo er tatsächlich seinen Wodka in einen Blumentopf gegossen hat. Hintergrund war eine Anti-Alkoholkampagne seines damaligen Chefs Mikhail Gorbatschow, mit der dieser den verbreiteten Alkoholismus unterbinden wollte. Es ging darum, horrenden Schäden für die sowjetische Volkswirtschaft zu vermeiden. Der zeitliche Zusammenhang beider Sachverhalte erwies sich tatsächlich als schlüssig.



Putin wußte sich also schon damals bei seiner Obrigkeit beliebt zu machen, wie auch später als er der „Problemlöser“ für Boris Jelzin wurde und sich damit zunächst das Amt des Russischen Ministerpräsidenten verdiente.

Die Treppenterrier der Stasi haben ihn jedenfalls eher als einen unerfahrenen Hämpi erscheinen lassen. Und dabei hat Putin zur Zeit seiner Amtseinführung als starker Mann Russlands auf eine entsprechende Frage im Interview noch sinngemäß geantwortet. „Die ehemaligen Kollegen der deutschen Staatssicherheit sind immer noch meine Freunde“. Er hat aber auch genauso sinngemäß gesagt: „Feinde sind eben Feinde. Aber Verräter müssen bestraft werden.“



Also wenn der böse Vladimir davon wüsste, dass diese respektlose Stasi-Frau noch heute bei uns unterwegs ist, - ich denke er würde er sie schon finden, wenn er wollte. Unter Stalin hätte schon viel weniger ausgereicht, denn *wer solche Freunde hat, der braucht schließlich keine Feinde mehr.*



*Aber steckt nicht auch in Putin ein kleiner Stalin ?*